

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1889

16 (17.1.1889)

Beilage zu Nr. 16 der Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 17. Januar 1889.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 16. Januar.

(Die Einweihung der Leopold-Schule in Karlsruhe.) Kaum eine andere Stadt im Deutschen Reich von der Größe Karlsruhe wird im letzten Jahrzehnt so viele Schulhäuser gebaut haben als unsere Vaterstadt. Neben der Erbauung des Realgymnasiums und der Realschule ab, die kurz vor genanntem Zeitraum errichtet worden sind, so kamen seit dem Jahre 1878 zur Ausführung zunächst das Schulhaus an der Ecke der Kreuz- und Spitalstraße, der Ausbau des alten evangelischen Schulhauses in der Spitalstraße, das große Schulgebäude in der Schützenstraße und das in der Bahnhofsstraße, die höhere Mädchenschule mit Turnhalle in der Sophienstraße und dahinter das Mädchenschulhaus mit Ausgang auf die Waldstraße, das schöne große Schulhaus an der Gartenstraße, der Ausbau des Schulhauses in Mählburg nebst Turnhalle, der Anbau zur Realschule und die neue Turnhalle in der Kreuzstraße.

Diese Bauten reißt sich die Leopold-Schule an, die erst im Laufe dieses Winters fertig gestellt und letzten Samstag den 12. d. M. eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben worden ist. Wo das alte düstere Schlachthaus stand, ist jetzt ein freundlicher, wenn auch kleiner, mit dem hübschen Leopold-Brunnen geschmückter Platz angelegt und auf dessen südlicher Seite steht in rothem Sandstein aufgeführt die neueste Karlsruher Schule, der zum ehrenden Andenken an Seine Königliche Hoheit den Großherzog Leopold der Stadtrath den Namen Leopold-Schule zugetheilt hat. Der Bau, zu dem Herr Stadtbauamteiler Strieder die Pläne gefertigt und dessen Ausführung er auch geleitet, macht nach außen bei aller Einfachheit einen recht imposanten Eindruck und läßt sofort seinen Zweck und seine Bestimmung erkennen. Der innere Bau entspricht in seiner Anlage und Einrichtung vollkommen den Anforderungen der Pädagogik und Hygiene, so daß er geradezu als ein Musterchulhaus betrachtet werden kann.

Das Haus hat vier Stockwerke mit 22 Unterrichtsräumen und einer Turnhalle. Die Hauptfront mit 18 Fenstern in der Länge ist nach Norden gerichtet. Der Haupteingang mit dem schönen Treppenhause ist auf der östlichen Seite der Front angebracht; eine zweite kleinere Stiege liegt auf der entgegengesetzten Seite und ist mehr als Notstiege vorgesehen. Die gegen Süden liegenden Gänge sind breit und hell, die Säle geräumig, hoch und licht, die Fenster möglichst groß, die Schüler erhalten in allen Lehrzimmern die Hauptbeleuchtung von links. Zum erstenmal wird hier der Verkehr mit Oefenheizung durch Gas gemacht. Wenn auch die Kosten hierfür etwas höher kommen dürften als eine Centralheizung mit Kohlen, so werden andererseits doch auch durch die Einfachheit der Beforgung namhafte Ersparnisse gemacht und zugleich die mancherlei Mängel und Verlegenheiten bei Centralheizungen vermieden. Die Lehrzimmer zeigten sich letzten Samstag wohl durchwärmt und von Gasgeruch war nichts zu spüren. — Für ausgiebige Ventilation ist in allen Räumen gesorgt.

Die Schulbänke haben Null- bez. Minusabstand (= wogerechten Abstand zwischen Tisch und Bank), um das aufrechte Sitzen beim Schreiben zu ermöglichen, und sind zweifach eingerichtet, damit die Schüler beim Aufstehen in die Gänge treten können. Die ganze Ausstattung der Räume ist freundlich und hübsch, zugleich aber sehr zweckmäßig und solid.

Die Aborte befinden sich hinter dem Haupteingange in einem Anbau, sind vollständig vom Hause abgeschlossen und höchst praktisch eingerichtet.

Im Kellerraum ist ein Schulbad angebracht, das aus einem Baderaum und einem Ankleidezimmer besteht. Die badenden Schüler treten in zimmerne Bännen und werden einige Minuten lang von einem warmen Strahl (26°) übergoßen. Dieselbe Einrichtung besteht bereits im Schulhaus in der Spitalstraße; sie wird regelmäßig benutzt, hat sich trefflich bewährt und die Stadt Karlsruhe verdient wegen dieses Vorgehens ganz besondere Anerkennung.

Die Eröffnungsfeier ging in dem Turnsaal vor sich und hatte einen einfachen, würdigen Verlauf. Nach einem vom gemischten

Chor der Lehrer und Lehrerinnen vorgetragenen Eingangslied sprach zuerst Herr Bürgermeister Schwegler namens des Stadtraths. Er weist darauf hin, wie die städtischen Behörden die Mittel für die Schulen nicht mit fargen Händen ausstheilen, da man den hohen Werth derselben für das Gemeinwesen kenne. Ueber die Bedeutung und Würde des Lehrerstandes äußert sich Schwegler in schönen und erhebenden Worten; er will insbesondere, daß neben dem Verstandes- und Herzensbildung nicht zurückbleiben. Sodann hebt Redner hervor, was alles im neuen Schulhause zur Wahrung der leiblichen Gesundheit geschehen, und sieht in deren Pflege zugleich die Erfüllung einer hohen sittlichen Aufgabe. Den Höhepunkt erreichte die Rede Schweglers, als er betonte, daß das neue Schulhaus für die gesammte Jugend ohne Unterschied des Bekenntnisses errichtet sei, und daß diese schon in der Schule daran gewöhnt werden müsse, sich gegenseitig zu achten und friedlich mit einander zu leben. Die Lehrerschaft, welche sich dieser Kulturmission vollständig bewußt sei, möge unbeeinträchtigt an diesem Friedenswerke fortarbeiten. Den Schluß der Rede bildete eine Mahnung an die Lehrer, daß sie es auch nicht verkümmern, die Liebe zum Vaterland in den Herzen der Kinder anzufachen, worauf die Uebergabe des Hauses an den Rektor erfolgte, dessen Leistungen und Verdienste warme Anerkennung fanden.

Herr Rektor Specht wendet sich an die Lehrer und Lehrerinnen und ermahnt sie, in der schweren Arbeit auszuhalten und an den ewigen Idealen festzuhalten; denn die Arbeit des Lehrers ist eine Arbeit auf Hoffnung.

Es hat sich sinnig getroffen, daß der Tag der Einweihung der Leopold-Schule (12. Jan.) zugleich Pestalozzi's Geburtstag ist, so daß der Redner mit Recht diesen Genius der christlich humanen Pädagogik den Lehrern als Vorbild vorführen konnte, den Mann, der von sich selbst sagte: Ich bin durch mein Herz, was ich bin.

In recht ansprechender Weise verstand es auch der Rektor, den Großherzog Leopold, den Großherzog Friedrich und die Großherzogin Luise, deren Büsten im Treppenhause aufgestellt sind, und die drei Strüde, welche dort geschrieben stehen: „Ebel sei der Mensch und hilfreich und gut“, „Gottesfurcht ist der Weisheit Anfang“ und „Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung“ in Verbindung zu bringen und daran mahnende und erhebende Worte zu knüpfen.

Es folgte als weiterer Redner Herr Oberschulrath Wallraff, der Vertreter der Oberschulbehörde. Derselbe hebt anerkennend die Leistungen der Stadt Karlsruhe für das Schulwesen hervor und zeigt dann, wie die Aufrechterhaltung der Schulordnung und der regelmäßigen Unterrichtsang durch die Stellung geräumiger, heller und zweckmäßig eingerichteter Lehrsäle wesentlich gefördert werden. Im weiteren werden die künstlerischen Leistungen des Architekten und die solide und schöne Arbeit der Wertmeister gelobt und wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Lehrer Karlsruhe, welche die hiesigen Volksschulen auf einen lohnenswerthen Stand gebracht, auch in der neuen Schule nach Kräften wirken werden.

Die Schwegler, so erinnert auch dieser Redner an die erziehende Aufgabe der Schule und stellt den Lehrern den Großherzog Leopold höchstehenden Andenkens, von dem die Schule den Namen trägt, als würdiges Vorbild hin. Wie dieser führt in seinem persönlichen Leben und seiner Regierung edle Menschenfreundlichkeit und edle Tugenden auf Grund einer gefunden Frömmigkeit zur Darstellung gebracht, sollten auch die Lehrer eine gleich edle Gesinnung in das Herz der Jugend pflanzen.

Nach einem Schlußgesang des Chores bekräftigten die Gäste unter Leitung des Herrn Stadtbauamteiler Strieder das wohlgegangene Schulhaus in all seinen Räumen, und es war eine Stimme des Lobes und der Anerkennung über diesen Musterbau. Nachmittags kam erst die Jugend an die Reihe, da sie Morgens bei der Feier in dem Turnsaal keinen Platz gefunden. Gegen 3 Uhr zog die erweiterte Knabenschule II in einer Anzahl von ca. 800 Knaben unter Führung ihrer Lehrer mit fliegenden Fahnen unter dem klingenden Spiel der Schülerekapelle freundlich und stolz in die Leopold-Schule ein und wurde nach einer Ansprache des Rektors und des Oberlehrers in ihre Klassenräume gewiesen.

So mögen denn die Hoffnungen und Wünsche, die bei der Einweihung der Leopold-Schule zum Ausdruck kamen, sich verwirklichen und in derselben die Jugend zu christlicher und bürgerlicher Tugend erziehen werden.

§§ Mosbach, 14. Jan. (Frauenverein. — Konzerte. — Vortrag.) Die vom hiesigen Frauenverein in's Leben gerufene Arbeitsschule für erwachsene Mädchen erfreut sich einer lebhaften Theilnahme. An dem in diesen Tagen eröffneten neuen Kursus nehmen 19 hiesige und 10 auswärtige Mädchen Theil. — In der Harmoniegesellschaft traten am 7. d. M. die Herren Hofmusiker Laubere, Hesse, Sattler und Hartmann aus Mannheim auf. Es wurde von denselben das reiche Programm, hauptsächlich aus klassischen Musikstücken bestehend, sehr meisterhaft ausgeführt. Ein weiterer hoher Kunstgenuss wurde den vielen hiesigen und auswärtigen Musikfreunden am letzten Sonntag Nachmittag dadurch bereitet, daß der berühmte schwedische Harfenvirtuose Sjöden in der hiesigen stark besetzten evangel. Stadtkirche ein Harfenkonzert gab. — Am Samstag hielt Herr Regierungsrath Dr. Pfaff aus Karlsruhe dem hiesigen Gewerbeverein im Großen Saale einen Vortrag über das „Unfallversicherungsgesetz“, welches so stark bejuchet war, daß der große Saal nicht alle Zuhörer fassen konnte. Nach einem kurzen Rückblick auf die früheren Zeiten der Versicherungen wurden folgende Punkte aus dem umfangreichen Gebiet der Unfallversicherung — mit Ausschluß der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter — erörtert: 1. welche Personen sind versicherungspflichtig; 2. die versichernden Personen; 3. Gegenstand der Versicherung bei einem Betriebsunfall; 4. Art und Höhe der Unfallentschädigung; 5. Subjekte der Versicherung, wer zahlt?; 6. Organisation der Berufsgenossenschaft; 7. der Geschäftsbetrieb im einzelnen; 8. die Fürsorge in Aufbringung der Mittel; 9. Verfahren bei Unfällen, Festsetzung des Betrags; 10. die Pflichten der Beistützer im Schiedsgericht aus dem Arbeiterkreise; 11. Haftpflicht der Betriebsunternehmer und dritter Personen; 12. Unfallverhütung. Der sehr belehrende Vortrag dauerte etwas über eine Stunde und wurde dem Herrn Redner aufrichtiger Dank und allseitiger Beifall zu Theil.

□ Mannheim, 14. Jan. (Ein seltenes Jubiläum) feiert heute der Präsident unseres Groß. Landgerichts, Herr Edwin Wendiger, der soeben sein fünfzigstes Dienstjahr vollendet. Es herrscht nur eine Stimme der dankbaren Anerkennung der Verdienste des greisen Jubilars, der es verstanden hat, sein verantwortungsvolles Amt mit Unparteilichkeit und erfüllt von tiefstem Gerechtigkeitsfinne zu führen. Die Wünsche der Bürgerschaft gehen dahin, daß es dem in allen Kreisen gleich hochgeachteten Beamten vergönt sein möge, seinem Amt in vollster Rüstigkeit noch viele Jahre vorstehen zu können. Geboren im Jahre 1809, wurde derselbe am 5. Februar 1833, und zwar als Richter unter 21 Rechtskandidaten, unter die Zahl der Rechtspraktikanten aufgenommen und unter'm 14. Januar 1839 zum Amtsassessor in Durlach ernannt. Seit diesem Tage wirkt der Jubilar als Richter. Wie das ganze Leben dieses hochverehrten Mannes ein beschiedenes, so war auch die heutige Feier, da der Jubilar jede Festlichkeit abgelehnt hatte, nur eine prunklose, allein daß er von allen Seiten beglückwünscht wurde, verzieht sich bei den hohen Verdiensten, welche sich der im ganzen Lande hochgeachtete Landgerichtspräsident Wendiger um die Rechtspflege und das öffentliche Leben des Staates erworben hat, von selbst. Vom frühen Morgen an wurden dem Jubilar unzählige Adressen, Telegramme und Glückwunschkarten überbracht, wir nennen unter den vielen solche von dem Präsidenten des Groß. Justizministeriums, von den Mitgliedern des Groß. Oberlandesgerichts und den Mitgliedern sämtlicher Landgerichte des Landes, vom Stadtrathe der Stadt Heidelberg, dem 1. Vicepräsidenten der Zweiten Badischen Kammer und dem Reichstagsabgeordneten Dissen. Auch die Abordnungen stellten sich schon zeitig ein. Zuerst erschienen sämtliche Richter, Handelsrichter und Staatsanwälte des hiesigen Landgerichts. Herr Landgerichtsdirektor Wassermann feierte den Jubilar als einen echt deutschen freisinnigen Patrioten, als stets sich gleich bleibenden pflichtgetreuen Richter, welcher den badischen Richtern als Beispiel treuer Pflicht,

12. Die Tochter Rübzahl.

Roman von Rudolf von Gottschall.

(Fortsetzung.)

Inzwischen hatte Friedrich und Madame Langeais, noch ehe der mouffrende Champaner freuden würde, sich am leichtverlebbenden Spirit der Unterhaltung ergötzt. Die schöne, französische Witwe, welche für das einsame Leben, zu dem sie verdammt war, offenbar wenig Beruf und Talent besaß, war ganz entzückt von einem Besuch, der eine so angenehme Abwechslung in diese Einsamkeit brachte — und während sie mit Friedrich sich auf's Beste unterhielt, warf sie doch gelegentlich auf Kurt und Erich einige feierliche Blicke, da auch diese jungen Männer sich ihres Weisfalls zu erfreuen hatten.

Der Alte war indes stiller geworden, je lebhafter das Gespräch wurde; er sah Erich öfters mit forschenden Blicken an und war, wie es schien, in Erinnerungen vertieft.

Draußen hatte sich inzwischen der Himmel entwirrt; ein von der Nachmittagssonne durchleuchtetes Stück blauen Aethers spannte sich oben über den Felsen aus, zwischen denen das Schloß in der Schlucht gebettet war. Die Bergfaher griffen wieder zum Wanderstab; sie schieden mit herzlichem Dank für die gastliche Aufnahme; ein Bäuer begleitete sie, um ihnen die nächsten Waldpfade und Wege nach Schmiedberg zu zeigen. Dort in der Volkshütte trennten sie sich, denn die gelbe Postkutsche führte sie zu verschiedener Zeit und nach verschiedenen Richtungen hin in ihre Heimath. Erich sah immer das Bild Deloise's vor sich; er empfand eine brennende Neugierde, näheres über den geheimnißvollen Schloßherrn zu erfahren, die Seinen mußten ihm doch über einen in Schloß so reich begüterten Mann Auskunft erteilen können; doch wie diese auch lauten mochte, das Bild, das vor seiner Seele stand, blieb davon unberührt.

Deloise aber hatte ihren Schimmel satteln lassen und war die steilen Pfade hinaufgeritten zu dem Felsvorsprung, welcher ihr liebster Aussichtspunkt war. Sie hatte das Rößlein an eine alte Bude gebunden und spähte hinaus in die Ferne.

Sie sah auf Wege in den Waldlichtungen, auf Wege, welche sich durch Wiefenfelder schlängelten, auf ferne Straßen, welche durch die Baumlinien bezeichnet wurden. Hier und dort wirbelte Staub auf — wo mochten jetzt die Wanderer weilen?

Zum ersten Male empfand das Mädchen ein Gefühl der Vereinsamung und mit einer ihr früher unbekanntem Sehnsucht blickte sie in's Land hinaus. Die Sonne sank — und beim Heimritt durch den dunkelnden Wald, wo sie sonst oft ein Gefühl von heiligen Schauern ergriffen, kam ihr jetzt alles so unheimlich tod vor. Die Felsengruft, in der ihres Vaters Schloß lag, erschien ihr auf einmal wie ein Felsengrab, und als Frau Langeais sie mit übermüthigem Lachen begrüßte und nicht müde wurde, die Frikte der jungen Leute zu rühmen und der frohen Stunden zu gedenken, die sie heut' bei Tisch erlebt — da wandte sich Deloise ab und eine Thräne schimmerte in ihrem Auge.

Drittes Kapitel. Der Majoratsherr.

Der Familienbesitz Erichs lag in der Nähe der Festung Schweidnitz in einer hügeligen Gegend, in den Vorbergen des Zobtens, der mit seinem breiten Rücken hier den Hintergrund des landschaftlichen Gemäldes bildete, auf welches die Fenster des Schlosses hinausblühten. Das Schloß selbst verdiente kaum diesen Namen: es war ein neugebautes Wohnhaus mit zwei vorpringenden Thürmelein; davor stand eine Kiefernlinde, ein vierhundertjähriger Baum, dessen gewaltiges Ästwerk vielfach geküßt war.

Um die Wohnung zog sich ein parkartiger Garten mit vielfach verwildertem Strauchwerk und einigen vereinsamten hohen Platanen und Weimuthskiefern: doch es fehlte den Anlagen jede Regel und Harmonie. Es gab da einige lauschige Plätze, die besonders im Frühling, wenn der Weibdoorn seine rothschimmernde Blütenpracht entfaltet, eine anmüthige Zuflucht boten; doch fast überall führte der Anblick der etwas naturwüchsigem Umzäunung, hinter welcher sich bald einige unsaubere Dorfstätten zeigten, bald der große Pflud des Dorfes, in welchem die Kinder mit nackten Füßen herumplätscherten, Enten und Gänse konzertirten und gelegentlich einige müde Ackergäule mit ihren Karren in's Pflad getrieben wurden.

Auf einer Anhöhe, die zwar ganz im Grünen versteckt lag,

zu der aber das lärmende Geschrei der Dorfjugend herüberdrönte, saß der alte Berned, der im Heere des großen Friedrich Komet gewesen und die vergnügliche Schlacht bei Rossbach mitgemacht hatte, ein etwas barscher, hitziger Haubegen, dem das Alter nicht das heiße Blut beruhigt hatte. Er saß gebeugt und auf seinen Stock gestützt, wie sein alternder König meist in Sanssouci gefesselt; er hatte ihn lange überlebt, seine ganze Zeit und das Jahrhundert waren inzwischen zu Ende gegangen, doch Berned lebte in der Erinnerung an jene ruhmvollen Schlachten, die er in früher Jugend mitgemacht: er haßte Napoleon, nicht weil er Oesterreich überwunden und das Deutsche Reich zertrümmert hatte, sondern weil er mit seinem Kriegsrubm den des unvergleichlichen Preußenkönigs zu verdunkeln drohte. An seiner Seite saß eine ältere Dame, seine Schwester, eine verwitwete Baronin von Hedwig, die mit ihrer Tochter seit langen Jahren auf dem Schlosse weilte, die Sonnens des Hauses machte und die Wirtschaft führte, denn Berned's Frau war früh gestorben.

Ehe Erich durch den Laubengang zu seinem Vater gelangte, sah er etwas durch die nächsten Heden blicken und flattern, ein weißschimmerndes Kleid, und wie ein flinkes Reh eilte draußen neben dem grünen Spalier eine kleine liebliche Elfe dahin, um ihm den Vorprung abzugewinnen und durch die nächste Oeffnung in den Laubengang einzubrechen.

„Endlich, Vetter, hab' ich Dich! Die weißgekleidete Jungfrau muß doch den Prinzen begrüßen!“

Bei diesen Worten überreichte Julchen von Hedwig Erich einen schönen Blumenstrauß.

„Wir erwarteten Dich heute nach Deinem letzten Schreiben und da hab' ich denn den Garten geplündert, schon in aller Frühe; wir haben die Blumen fortwährend bespritzt, daß sie nicht welk wurden, denn sie ließen schon bedenklich die Köpfe sinken. Nun will ich sie aber in Eile an den Mann bringen, sonst sieht's schlimm aus mit meinem Blumengruß, und Du glaubst wohl gar, daß die pflichtschuldige Liebe Deiner Cousine so trift und welk geworden ist. So — da hast Du mein Willkommen — und nun will ich Dich nicht länger aufhalten auf Deinem Gang zum Vater. . . Sohnspflicht vor allem!“

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

erfüllung und mit Milde gepaarten Gerechtigkeit vorgeleuchtet, und begrüßten auch die Herren Landgerichtsdirektor Müller und Erster Staatsanwalt Diez den Jubilar mit herzlichem, die Verdienste des Jubilars anerkennenden Worten. Später erschienen die hiesigen und Heidelberger Anwälte, die Mitglieder der Gerichtsschreiberei des hiesigen Landgerichts, die Großh. Amtsrichter des ganzen Landgerichtsbezirks und wurde der Jubilar dann von Herrn Ministerialrath Frech, Herrn Geheimen Regierungsrath Benfänger, den Herren Kommandeuren der beiden hiesigen Regimenter, von einer Abordnung des hiesigen Stadtraths unter Führung des Herrn Oberbürgermeisters Woll, den Vertretern der Reichsbank, der Reichspost und einer ganzen Reihe von Beamten und Freunden begrüßt. Es war für den Jubilar, der alle Ansprachen mit herzlichem Danke in seiner bekannten Bescheidenheit beantwortete, ein zwar harter, aber auch schöner und ehrenvoller Tag.

S Pforzheim, 15. Jan. (Militärverein.) Vierzehnter Jahresbericht. Nach dem in der jüngst abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen „Militärvereins“ erstattet 14. Rechnungsjahr hat die Zahl der Mitglieder im vergangenen Jahr um 100 zugenommen und beträgt nun über 300. Auch die finanziellen Verhältnisse des Vereins gestalteten sich günstig. Das Vermögen hat sich im letzten Jahre um 900 M. vermehrt und ist auf 2530 M. gewachsen, welche zinstragend angelegt sind. Drei im abgelaufenen Jahre eingetretene Todesfälle von Mitgliedern verursachten eine Ausgabe für Sterbebeneizien u. im Betrage von 300 M. Erster Vereinsvorstand ist Herr Ferd. Hammerger. — Der hiesige „Vieherversicherungsverein“ zählte im verfloßenen Jahre 96 Mitglieder. Versichert waren 231 Stück Rindvieh mit 46 250 M. und 121 Pferde mit 70 200 M. Entschädigung wurde geleistet für 12 Stück Rindvieh mit 1975 M. und für 10 Pferde mit 4840 M. Die den Vereinsmitgliedern erwachsenen Verluste wurden mit 95 Proz. des Versicherungswertes entschädigt und überdies hatte der Verein zwei Drittel der Kurkosten für erkrankte gewesene Tiere übernommen. In Anbetracht der hierdurch erwachsenen bedeutenden Ausgaben wurde in der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, künftighin nur 90 Proz. des Schadens für gefallene Tiere und nur die Hälfte der Kurkosten aus der Vereinskasse zu vergüten.

(Baden, 15. Jan. (Badekafitil.) Die Fremdenfrequenz vom 1. April bis 31. Oktober v. J. betrug 54 312 gegen 55 845 im Vorjahre, also 1533 weniger. An Bädern wurden genommen: im Großh. Friedrichsbad 59 372 (gegen 59 971 im Jahre 1887, also weniger 599), im alten Dampfbad 2152 (gegen 2739, weniger 587), im Armenbad 4 306 (gegen 5 374, weniger 1 068), in Privatbädern 36 590 (gegen 41 443, weniger 4 853); die Gesamtzahl der genommenen Bäder beträgt 102 420 (gegen 109 527, weniger 7 107). Im Armenbad waren 269 Pfleglinge aufgenommen (gegen 304 im Vorjahre, also 35 weniger), Kosttage 6 865 (gegen 8 125, weniger 1 320). In der Trinkhalle wurden abgegeben: Fremde Mineralwasser 7 527 Flaschen (gegen 7 643 im Vorjahre, also 116 weniger), Mineralsalze 60 Kilo 500 Gramm (gegen 77 Kilo 875 Gramm, weniger 17 Kilo 375 Gr.), Hauptkollensquelle 1 359 Flaschen (gegen 1 355, mehr 4), Molken 865 Gläser (gegen 1 250, weniger 385), Kuhmilch 58 483 Viertelliter (gegen 64 159, weniger 5 721), Ziegenmilch 368 Liter (gegen 338, mehr 30), Kephir 3 185 Flaschen (gegen 2 300, mehr 885).

Landwirthschaftl. Besprechungen und Versammlungen am Sonntag den 20. d. M.

Waldsüt. Nachm. 1/3 Uhr im Gasthaus zur Tanne in Sothal Besprechung, eingeleitet durch einen Vortrag des Hrn. Landwirthschaftslehrers Wunderlich über Wiesenkultur und Feldfruchtbau unter Berücksichtigung der Bodenverhältnisse des Innerwaldes.

Gernsbach. Nachm. 2 Uhr im Gasthaus zum Kreuz in Gernsbach Bezirksversammlung, in welcher die in § 14 der Satzungen lit. a.—c. vorgeschriebenen Wahlen vorgenommen, die Rechnungsablage und Genehmigung des Voranschlags, sowie des Geschäftsplanes erfolgen und Besprechung über Brantwirthschaften, mit einem Vortrag des Hrn. Steuerkontrolleurs Hanagarth von Raßthal.

Ettlingen. Nachm. 1/3 Uhr im Landwirthschafts- u. Wärfch Besprechung über Obbau, wobei der Vorstand der Großh. Obbauerschule Karlsruhe, Herr Bach, den einleitenden Vortrag übernehmen wird.

Nedarbischsheim. Nachm. 1/3 Uhr im hiesigen Rathhaus Besprechung über künstlichen Dünger und die Behandlung von Ob- und Traubenweinen, den einleitenden Vortrag wird Herr Hofrath Prof. Dr. Neßler von Karlsruhe übernehmen.

Handel und Verkehr.

Wien, 15. Jan. Weizen per März 20.50, per Mai 20.75, Roggen per März 15.55, per Mai 15.65. Rüböl per 50 kg per März 60.20, per Oktober 54.60.

Bremen, 15. Jan. Petroleum-Markt. Schlußbericht. Standard white loco 7.50. Fein. Amerik. Schweinschmalz 41 1/2. Raffinirtes, Type weiss, disponibel 19, per Januar 18 1/2, per März 17 1/2, per September-Dezember 17. Still. Amerikan. Schweinschmalz, nicht bezollt, dispon., 100 francs.

Paris, 15. Jan. Rüböl per Januar 74.75, per Februar 74.50, per März-Juni 71.75, per Mai-August 66.25. Steigend. — Spiritus per Januar 39.25, per Mai-August 42. — Trübe. — Zucker, weiß, Nr. 3, per 100 Kilogr., per Januar 38 75, per Mai-Aug. 40 30. Nachgebend. — Wehl, 12 Marques, per Jan. 58.—, per Februar 58.40, per März-April 59.—, per März-

Junii 59.40. Behauptet. — Weizen, per Jan. 25.80, per Febr. 26.—, per März-April 26.50, per März-April 26.60. Beh. — Roggen per Jan. 14.75, per Febr. 14.80, per März-April 15.25, per März-Junii 15.50. Still. — Talg 81.— Wetter: bedeckt.

New-York, 14. Jan. (Schlußkurse.) Petroleum in New-York 7.—, dto. in Philadelphia 6.90, Mehl 3.40, Roher Winterweizen 98 1/2, Mais (New) 45 1/2, Zucker fast refining Muscov. 4 1/2, Kaffee, fair Rio 17. — Samak-Biscor 8 10. Getreide fracht nach Liverpool 5. Baumwolle-Zufuhr vom Tage 24000 B, dto. Ausfuhr nach Genoa 11000 B, dto. Ausfuhr nach dem Continent 7000 B. Baumwolle per April 9.90, per Mai 10.—.

Schiffbewegung der Post-Dampfschiffe der Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft. Der „Saxonia“ von Hamburg am 4. Januar in La Guayra angef.; „Rugia“ von Hamburg am 7. Januar in New-York angef.; „Allemania“ am 7. Januar von St. Thomas nach Hamburg abgeq.; „Sun-

Verschiedenes.

Stuttgart, 14. Jan. (Todesfälle.) — Physikalisches Institut in Tübingen. — Eisenbahnprojekte. Dieser Tage verstarb hier Professor Ostfenderger, einer der älteren hiesigen Maler, während des Unterrichts, den er in der Olga-Schule erteilte, an einem Schlagfluß. Ostfenderger ist namentlich als Illustrator in weiteren Kreisen bekannt gewesen. Im Alter von 65 Jahren starb Präsident v. Widenmann, langjähriger Generalauditeur des württ. Armeecorps. — In Tübingen wurde dieser Tage das „neue physikalische Institut“ eingeweiht, das nach allen modernen Anforderungen hergerichtet ist, u. a. erschütterungsfreie Räume, Räume mit konstanter Temperatur, photographische Zimmer u. s. w. enthält. Beim ersten Umgang, den die Festversammlung hielt, erregte namentlich ein Elektromagnet von enormen Wirkungen die allgemeine Aufmerksamkeit; derselbe soll der mächtigste sein, der in einem wissenschaftlichen Institut des Continents zu finden sei. — In verschiedenen württemb. Gegenden war in jüngster Zeit viel die Rede von einem in London ansässigen Baron v. Jaffa, welcher beabsichtigt, das Land Württemberg mit einem Netz von Secundärbahnen zu überziehen. Man machte sich allerlei phantastische Vorstellungen von dem großen Reichthum und den Hilfsquellen dieses Herrn, der sich gerade das Land Württemberg aussersehen haben sollte, um es mit Bahnen zu beglücken, welche zu bauen bisher Niemand, weder Staat noch Private, hatten riskiren wollen. Man kann sich denken, daß infolge dessen Eisenbahnwünsche auftauchten, die ohne die wunderthätige Persönlichkeit des Herrn v. Jaffa sonst wohl niemals sich hervorgezwängt hätten. Diese Vorstellungen dürften nun einigermaßen herabgestimmt werden durch ein Handschreiben des Ministers der Verkehrsanstalten, Ministerpräsident v. Mittnacht, das dieser unterm 11. an Herrn v. Jaffa gerichtet hat und das im heutigen „Staatsanzeiger“ veröffentlicht wird. Wie aus diesem Schreiben hervorgeht, hatte Herr v. Jaffa sich angeboten, unter den der Regierung genehmigen Bedingungen alle diejenigen Bahnen im Land zu bauen, für welche die Regierung den Weg des Privatunternehmens in Aussicht nehme, und den Minister zugleich gebeten, ihm (Jaffa), als mit den lokalen Verhältnissen unbekannt, die Bahnen zu bezeichnen, die die Regierung auf diesem Wege gerne gebaut sehen möchte. Der Minister Hr. v. Mittnacht hat erwidert, er könne diesem Wunsch aus verschiedenen Gründen nicht willfahren; es sei bisher kein Anlaß gewesen, von einem solchen für das Land möglichen Eisenbahnprojekte festzustellen und sie auf ihre Baumöglichkeit zu prüfen. Ungeprüfte Eisenbahnwünsche aber möchte er für seine Person um deswillen nicht bekanntgeben, weil man darin eine Empfehlung und Befürwortung seitens der Regierung sehen und solche zu eventuellen Ansprüchen an den Staat ausbeuten könnte. „Der Natur der Sache dürfte es mehr entsprechen, wenn die Initiative in erster Linie den Interessenten überlassen bliebe.“ Das Schreiben schließt, daß wenn Herr v. Jaffa seine Absicht weiter verfolgen wollte, die Regierung die Bedingung stellen müßte, daß die Verhandlungen unter Mitwirkung einer „inländischen vertrauenswürdigen Persönlichkeit“ geführt und auch die finanziellen Garantien von einem „inländischen leistungsfähigen Bankhaus“ übernommen würden.

Literatur.

Die von der Bad. histor. Kommission herausgegebene, von Erdmannsdorffer und Ober bearbeitete „Politische Korrespondenz Karl Friedrichs“ hat nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland lebhaftes Interesse bei den Freunden der Geschichtswissenschaft hervorgerufen. Aus einer eingehenden Anzeige im „Journal des Debats“ theilen wir nachstehend einige Sätze mit, von denen wir annehmen dürfen, daß sie, als das Urtheil eines französischen Schriftstellers über Karl Friedrich, die badischen Leser nicht ohne Freude kennen lernen werden. Die „Debats“ schreiben: „Der Markgraf Karl Friedrich von Baden ist eine der interessantesten Persönlichkeiten des 18. Jahrhunderts. Er gelangte 1738 noch im Kindesalter zur Regierung, wurde

1746 majorern und starb erst 1811. Während dieses langen Zeitraumes gelang es ihm, aus seinem 90000 Einwohner zählenden Ländchen einen Staat von mehr als einer Million Einwohnern zu machen, den Titel eines Großherzogs annehmen zu können, und nach und nach zum Teil in Folge von Erbschaften, zum Teil in Folge geschickter diplomatischer Unterhandlungen und des Schutzes Napoleons I. die baden-badischen Lande, Freiburg, Konstanz und die rechtsrheinische Pfalz zu annektiren. Er verstand es, nicht nur mit großer Geschicklichkeit seine persönlichen und dynastischen Interessen zur Geltung zu bringen, er verstand es nicht weniger, sich bei seinen Zeitgenossen in hohe Achtung zu setzen: „Karl Friedrich ist der ehelichste Mensch, den ich je gekannt habe“, sagte Friedrich der Große, der nicht gerade Gutmüthigkeit zu seinen hervorragenden Eigenschaften zählte und der seit 1778 besonders durch die badische Erbfolgefrage und dann durch den Fürstentum mit unserem Markgrafen in anhaltenden Beziehungen stand. Auch zu den aufgeklärtesten Fürsten dieses Jahrhunderts der Aufklärung gehörte er. Er führte in seinen Staaten freireinige Reformen ein, vor Torvald hob er die Leibeigenschaft auf. An der literarischen Richtung und mehr noch an der Nationalökonomie dieses Jahrhunderts nahm er lebhaften Anteil. Er hat selbst einen „Abriss der Grundzüge“ letzterer, nach in ihrer Kindheit stehenden Wissenschaft geschrieben. Er hat mit den bedeutendsten Vertretern der physikalischen Schule, mit Wirtzbeu dem Vater und Dupont de Nemours einen lebhaften Briefwechsel unterhalten, der nachstens (von der historischen Kommission) veröffentlicht werden wird. Das allein genügt, auch in Frankreich das Werk, das wir besprochen, bekannt zu machen, aber es verdient es noch in anderer Beziehung.

Die Geschichte der Markgrafschaft Baden im Jahre 1788 und mehr noch von 1789 bis 1792 hat Berührungspunkte genug mit der Geschichte Frankreichs. Vor der Revolution sind es besonders nachbarliche Spannungen, Zwistigkeiten, die Rheinisch-Rheinische, welche der diplomatischen Korrespondenz des großen Versailler Hofes und des sehr kleinen Karlsruher Hofes den Stoff liefern. Eigentümlich ist es, daß während dieses Zeitraums Karl Friedrich einen Franzosen, und zwar einen französischen Staatsdiener, Dupont de Nemours, zum Vertreter hat. Dieser hat 1788 mit der Einwilligung Vergennes' diese Stellung provisorisch angenommen. In dieser Eigenschaft richtet er an den Minister Karl Friedrichs, den Baron Göttschheim, zahlreiche, großentheils sehr interessante Briefe. In einem langen Berichte vom 11. Juli 1787 z. B. berichtet er über die Resultate der ersten Versammlung der Notablen und fast in folgenden Worten die Wirkung der neuen Reformen zusammen: „Den 1. Mai 1787 war Frankreich noch eine Monarchie, und zwar die erste Europas. Den 9. Mai desselben Jahres ist Frankreich in einer in Gegenwart der zwei Brüder des Königs und zweier Minister abgehaltenen Konferenz eine Republik geworden, in welcher ein hoher Beamter mit dem Titel und den Ehrenbezeugungen des Königthums verkleidet ist, der aber beständig verpöchtelt, sein Volk zu versammeln und es zu erlösen, für die Bedürfnisse des Staatshaushalts zu sorgen, für welche dies Einkommen beständig ungenügend sein würde.“ Er fügt etwas weiter hinzu: „Ich bedauere das, ich bedauere das sehr.“ Einige Monate später, im Dezember 1787, ist er aber getrübt. Seine offizielle Korrespondenz ist 1789 zu Ende, da er, zum Mitglied der Generalstaaten ernannt, nicht mehr die Zeit findet, diplomatisch thätig zu sein.

Von der Verlagsabhandlung des „Dabei“ (Leipzig und Bielefeld, Verlag von A. Klafin) wird ein vortrefflich ausgearbeitetes großes „Frankbild seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II.“ versendet, welches wir als Zimmer schmuck bestens zu empfehlen nicht unterlassen können.

Piceres Konversations-Lexikon, 7. Auflage. Der im Verlage von W. Spemann in Berlin und Stuttgart neuerschandene Pierer schreitet rüstig vorwärts. Schon in der zweiten, mit illustrativem und kartographischem Beiwerk reich ausgestatteten Band erschienen. Der Pierer hält, was er versprochen hat: er ist gründlich, musterhaft übersichtlich, streng sachlich, fern von jedem Parteistandpunkte, erstaunlich reichhaltig und vielseitig und bietet neben allem dem bestmögliche auch noch das zwölfte Sprachenlexikon nach Professor Kürschners System (10 lebende und 2 tobt Sprachen). Dieses Universal-Sprachen-Lexikon ist in organischer Weise mit dem Konversations-Lexikon verbunden und wird durch das Abonnement auf den Pierer gratis mitgegeben. Die technische Ausstattung steht den inneren Vorzügen in nichts nach, die Billigkeit (230 Lieferungen à 35 Pf. oder 12 elegant gebundene Halbfranzbände à M. 8.50) dürfte unerreicht sein.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

Staatspapier.	
Baden 4 Oblig. fl. 103.—	3 Ausl. v. 1886 M. 101.10
4 Obl. v. 1886 M. 105.20	3 Ausl. v. 1886 M. 101.10
4 Obl. v. 1886 M. 109.30	Serbien 5 Goldrente fl. 83.20
Bayern 4 Oblig. M. 107.50	Schweden 4 in M. 103.70
Deutschl. 4 Reichsanl. M. 108.90	Span. 4 Ausl. Rente fl. 72.90
3/2 % Confols M. 103.50	Schweiz 3 1/2 Berner fr. 100.60
3/2 % Confols M. 103.20	3/2 % Berner fr. 100.60
3/2 % Confols M. 103.20	3/2 % Berner fr. 100.60
3/2 % Confols M. 103.20	3/2 % Berner fr. 100.60
3/2 % Confols M. 103.20	3/2 % Berner fr. 100.60
3/2 % Confols M. 103.20	3/2 % Berner fr. 100.60
3/2 % Confols M. 103.20	3/2 % Berner fr. 100.60

Eisenbahn-Actien.	
4 Meck. Frdr.-Franz M. 149.30	3 Ital. gar. C.-B. fl. fr. 60.10
4 Meck. Frdr.-Franz M. 149.30	5 Gotthard IV Ser. fr. 165.30
4 Meck. Frdr.-Franz M. 149.30	5 Gotthard IV Ser. fr. 165.30
4 Meck. Frdr.-Franz M. 149.30	5 Gotthard IV Ser. fr. 165.30
4 Meck. Frdr.-Franz M. 149.30	5 Gotthard IV Ser. fr. 165.30
4 Meck. Frdr.-Franz M. 149.30	5 Gotthard IV Ser. fr. 165.30
4 Meck. Frdr.-Franz M. 149.30	5 Gotthard IV Ser. fr. 165.30
4 Meck. Frdr.-Franz M. 149.30	5 Gotthard IV Ser. fr. 165.30
4 Meck. Frdr.-Franz M. 149.30	5 Gotthard IV Ser. fr. 165.30
4 Meck. Frdr.-Franz M. 149.30	5 Gotthard IV Ser. fr. 165.30
4 Meck. Frdr.-Franz M. 149.30	5 Gotthard IV Ser. fr. 165.30
4 Meck. Frdr.-Franz M. 149.30	5 Gotthard IV Ser. fr. 165.30
4 Meck. Frdr.-Franz M. 149.30	5 Gotthard IV Ser. fr. 165.30
4 Meck. Frdr.-Franz M. 149.30	5 Gotthard IV Ser. fr. 165.30
4 Meck. Frdr.-Franz M. 149.30	5 Gotthard IV Ser. fr. 165.30

Frankfurter Kurse vom 15. Januar 1889.	
4 Meck. Frdr.-Franz M. 149.30	3 Ital. gar. C.-B. fl. fr. 60.10
4 Meck. Frdr.-Franz M. 149.30	5 Gotthard IV Ser. fr. 165.30
4 Meck. Frdr.-Franz M. 149.30	5 Gotthard IV Ser. fr. 165.30
4 Meck. Frdr.-Franz M. 149.30	5 Gotthard IV Ser. fr. 165.30
4 Meck. Frdr.-Franz M. 149.30	5 Gotthard IV Ser. fr. 165.30
4 Meck. Frdr.-Franz M. 149.30	5 Gotthard IV Ser. fr. 165.30
4 Meck. Frdr.-Franz M. 149.30	5 Gotthard IV Ser. fr. 165.30
4 Meck. Frdr.-Franz M. 149.30	5 Gotthard IV Ser. fr. 165.30
4 Meck. Frdr.-Franz M. 149.30	5 Gotthard IV Ser. fr. 165.30
4 Meck. Frdr.-Franz M. 149.30	5 Gotthard IV Ser. fr. 165.30
4 Meck. Frdr.-Franz M. 149.30	5 Gotthard IV Ser. fr. 165.30
4 Meck. Frdr.-Franz M. 149.30	5 Gotthard IV Ser. fr. 165.30
4 Meck. Frdr.-Franz M. 149.30	5 Gotthard IV Ser. fr. 165.30
4 Meck. Frdr.-Franz M. 149.30	5 Gotthard IV Ser. fr. 165.30
4 Meck. Frdr.-Franz M. 149.30	5 Gotthard IV Ser. fr. 165.30